

Martin Luther in der Gemeinde

Ideen, Materialien, Arbeitsblätter

Gemeindearbeit praktisch

Gottfried Orth (Hg.)

AGENTUR | Vandenhoeck & Ruprecht



**Mit
digitalem
Zusatz-
material**

Gottfried Orth (Hg.)

Martin Luther in der Gemeinde

Ideen, Materialien, Arbeitsblätter

Agentur des Rauhen Hauses Hamburg
Vandenhoeck & Ruprecht

GEMEINDEARBEIT PRAKTISCH 6

hrsg. von Werner Milstein

Mit digitalem Zusatzmaterial unter www.v-r.de/Martin-Luther

Abbildungen im digitalen Zusatzmaterial von Rebecca Meyer

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-58179-7 (Vandenhoeck & Ruprecht)
ISBN 978-3-7600-6428-4 (Agentur des Rauhen Hauses)
Best.-Nr. 1 6428-4

© 2013, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U. S. A.
www.v-r.de

© 2013, Agentur des Rauhen Hauses Hamburg GmbH
www.agentur-rauhes-haus.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Satz: textformart, Göttingen

Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Zur Einführung

Gottfried Orth/Ingrid Wiedenroth-Gabler

1 Eine narrative Luther-Biografie 5

Gottfried Orth

2 Hinweise zur zweiten Hälfte der Lutherdekade 2013 bis 2017 16

Luther mit Kindern

Gaby Deibert-Dam

3 Bausteine und Projektideen 28

Luther für Konfirmandinnen und Konfirmanden

Gaby Deibert-Dam

4 Ein Entwurf mit Bausteinen 34

Gottfried Orth/Ingrid Wiedenroth-Gabler

5 Arbeitsblätter zur Zeit und Biografie Martin Luthers 40

Luther mit Jugendlichen

Britta Lange-Geck

6 „Nimm den goldenen Ring von mir“ – Katharina von Bora und Martin Luther . . . 41

Luther mit Gruppen

Gottfried Orth

7 Luthers Theologie in Liedern – Meditationen für Gemeindegruppen 48

Gottfried Orth

8 „Theologisieren mit Martin Luther“: Ein Bildungsangebot für erwachsene
Christ/Inn/en 69

Martina Steinkühler

9 Eine Bibel-Übersetzungs-Werkstatt 74


Auf den Spuren Martin Luthers

David Käbisch/Patrik Mähling

10 Ein Gemeindenachmittag zur Vorbereitung einer Exkursion nach Eisenach . . . 87

Inhaltsverzeichnis des digitalen Zusatzmaterials 96

Liebe Haupt- und Ehrenamtliche in den Gemeinden,

für die zweite Hälfte der Lutherdekade finden Sie hier eine Vielfalt von Vorschlägen für verschiedene Anlässe und Zielgruppen – von der Begründung über die Planung bis hin zu den konkreten Materialien (Kopiervorlagen und Bilder). Damit Sie alles leicht finden und leicht verarbeiten können, sind die Ideen und Verläufe im Buch abgedruckt, die Kopiervorlagen und Bilder sind jedoch als Downloadmaterial auf unserer Website auffindbar (www.v-r.de/Martin-Luther). Sie sind mit einem „D“ und  gekennzeichnet.

Viel Erfolg und Freude bei der Umsetzung wünscht
Ihr Gottfried Orth

1

ZUR EINFÜHRUNG

Eine narrative Luther-Biografie

Zu den Abschnitten 1 bis 10 dieser Lebens- und Gedankengeschichte Luthers gibt es passende Arbeitsblätter für den kirchlichen wie schulischen Unterricht in Kapitel 5.

1 Kindheit und Jugend am Ende des Mittelalters

Das Kind, das als Martin Luther weltberühmt werden sollte, wird am 10. November 1483 in einem kleinen Haus in der Vorstadt, also etwas außerhalb der wohlhabenden Siedlung Eisleben geboren.

Seine Eltern, Hans und Margareta, sind im Laufe der Zeit zu Vermögen und Einfluss gekommen. Luther erzählt später einmal bei einem Mittagessen von seinem Vater als einem „armen Herrn“ und über die Mutter sagt er, sie habe all ihr Holz auf dem Rücken nach Hause getragen. Aber da malt er ein Arme-Leute-Idyll, das so nicht stimmt.

Am 11. November 1483, dem Martinstag, wird das Baby auf den Namen Martin getauft. Wenig später zieht die Familie in ein größeres und aufwändiges Haus nach Mansfeld um. Die Familie verfügt jetzt über großen Landbesitz, der teilweise landwirtschaftlich genutzt wird. Zudem ist der Vater Bergbauunternehmer, die Familie ist als Geldverleiher tätig und der Vater ist auch noch Bergbeamter für den Grafen der Grafschaft Mansfeld und Mitglied der Stadtverwaltung. So gehört die Familie zur bürgerlichen Oberschicht.

An die Erziehungsmethoden seiner Eltern hat Martin furchtbare Erinnerungen. Er erzählt: „Meine Eltern haben mich in strengster Ordnung gehalten bis zur Verschüchterung. Meine Mutter schlug mich um einer einzigen Nuss willen, bis Blut floss. Und durch diese harte Zucht trieben sie mich ins Kloster.“

Doch so weit ist es noch nicht. Zunächst besucht Martin von 1488 bis 1501 in Mansfeld, Magdeburg und dann in Eisenach verschiedene Schulen. Nur wenige Kinder können damals Schulen besuchen; die meisten müssen den Eltern schon früh in der Landwirtschaft oder in einem kleinen Gewerbe helfen. Auch die Lehrer verbreiten Furcht und Schrecken und haben immer eine Rute bei sich. Martin Luther erzählt: „Es sind manche Lehrer so grausam wie Henker. So wurde ich einmal vor Mittag fünfzehnmal geschlagen, ohne Schuld, denn ich sollte deklinieren und konjugieren und hatte es doch noch nicht gelernt.“ Und wer in der Schule etwas Dummes sagt, muss eine Eselsmaske aufsetzen. So hat der kleine Martin in der Schule wie zu Hause immer Angst vor Strafen.

Später besucht Martin die Universität. Vier Jahre lang studieren alle Studenten dasselbe: eine Auswahl an allgemein bildenden Fächern. Erst dann dürfen sie sich spezialisieren. Martin beginnt, Rechtswissenschaften zu studieren. Sein Vater will es so. Er gibt eine Menge Geld dafür aus: für Studiengebühren und Bücher. Er will, dass Martin Karriere macht: vielleicht als Richter oder Bürgermeister oder gar als Berater eines Fürsten. Der Vater hat große Pläne mit seinem Sohn. Doch alles kommt ganz anders ...

2 Der junge Mönch Luther – der Eintritt ins Kloster

Wie stolz ist die Familie auf ihren Martin, als er im Jahre 1505 mit dem Studium der Rechtswissenschaften beginnen kann!

Aber kurze Zeit später teilt Martin seiner Familie seinen Entschluss mit, ins Kloster zu gehen und Mönch zu werden. Der Vater ist entsetzt und zornig: Wie weit hat Martin es schon gebracht, eine glänzende Karriere liegt vor ihm. Und jetzt das! Niemals will der Vater dem zustimmen!

Martin-Luther-Gelehrte fragen sich bis heute, wie dieser plötzliche Entschluss zustande gekommen ist. Vielleicht sind es die Ängste vor dem Tod, die ihn ständig verfolgen. Einer seiner besten Freunde stirbt bei einem Unfall und Martin verletzt sich lebensgefährlich mit dem Degen. Was wird nach dem Tod kommen? Muss er wiederum Strafe fürchten, die Strafe eines zornigen Gottes? Wenn Martin an seine Kindheit denkt, dann erinnert er sich: Auch der Name Christus hat ihm Angst gemacht, auch Christus ist ein erbarmungsloser Richter.

Vielleicht ist der Auslöser für die neue Lebenswahl ein Erlebnis, das Martin im Jahr 1505 während eines schweren Gewitters in der Nähe von Stotternheim gehabt haben soll. Die Blitze schlagen so heftig neben ihm ein, dass er zu Boden geworfen wird und in seiner Todesangst ein Versprechen abgibt: „Hilf, heilige Anna, ich will ein Mönch werden!“ Die heilige Anna ist die Schutzheilige der Bergleute, sie ist die Mutter Marias, der Mutter Jesu.

Luther überlebt das Gewitter und sein Entschluss steht fest: Er tritt am 17. Juli 1505 ins Augustinerkloster in Erfurt ein. Seine Freunde begleiten ihn, traurig und vielleicht auch verständnislos: Warum nimmt Martin sein Versprechen so ernst? Von seiner Familie ist niemand dabei, zu groß sind der Zorn und die Enttäuschung des Vaters.

Martin legt das Ordensgelübde ab und gelobt Armut, Keuschheit und Gehorsam. Sein Leben verändert sich radikal: Er tauscht seine Kleider gegen ein Bettelgewand. Acht Mal am Tag betet Luther in der Klosterkirche, das erste Mal um vier Uhr morgens, das letzte Gebet ist um Mitternacht. Er muss schwere Arbeit in der Klosteranlage tun und mit einem Bettelsack von Haus zu Haus ziehen. Jedes kleine Vergehen muss er seinem Beichtvater, dem Abt von Staupitz, beichten. Dieser erkennt bald, dass Martin ein sehr fleißiger und kluger junger Mann ist und unterstützt ihn. Bereits 1507 wird er zum Priester geweiht. Als er dies seinem Vater mitteilt, ist der ein wenig versöhnt, so dass er zu Martina Priesterweihe anreist.

Mit Feuereifer studiert Luther die Bibel und macht bald sein theologisches Examen in Wittenberg. Bereits einige Jahre später, im Jahr 1512, wird Luther Doktor der Theologie und Professor für biblische Theologie an der Universität Wittenberg.

Martin hat Erfolg, aber er ist kein glücklicher Mensch. Er studiert, er beichtet, er macht Bußübungen, er reist sogar nach Rom, dem Sitz des Papstes, um seine Angst vor dem straffenden Gott zu überwinden. Trotz allem ist er sehr bedrückt, trotz allem glaubt er, nicht gut genug zu sein, trotz allem fürchtet er Gott, den Richter. Er fragt sich verzweifelt: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?!“

3 Eine weltverändernde Entdeckung: Gott ist wie ein glühender Backofen voller Liebe

Als Mönch ist Martin Luther nun auch Theologieprofessor in Wittenberg. Er ist zuständig für die Auslegung der Bibel. In seinem Doktoreid hat er geschworen, die Heilige Schrift „treulich und lauter“ zu predigen und zu lehren. Er hält Vorlesungen über die Psalmen, über die Schöpfungsgeschichten. Doch er liest und untersucht vor allem all die Texte, die von der Gerechtigkeit Gottes handeln.

Gerechtigkeit unter Menschen – die kennt Martin Luther: Eltern und Lehrer, die gnadenlos Fehler bestrafen. Und die gelegentlich dem „braven Kind“, dem „guten Schüler“ ein Lob aussprechen oder eine Belohnung geben. Wenn Gott aber strenger ist als Mutter und Vater und anspruchsvoller als der Lehrer – ja, dann wird er doch immer Fehler und Schwächen entdecken, an jedem Menschen. Denn welcher Mensch ist immer nur gut?

So predigt es auch die Kirche zur Zeit Luthers: Die Menschen haben viele Fehler und Schwächen. Am Ende wird abgerechnet: Da wartet Gott, der gerechte Richter. Und die, die nicht gut genug sind, die wirft er in die Hölle. Es gibt Bilder von der Hölle. Da brennt ewiges Feuer. Da sind Qualen und Schmerzen.

Immer wieder in den Jahren zwischen 1512 und 1518 liest Luther in der Bibel, studiert sie und hält Vorlesungen über biblische Schriften: Auf der einen Seite erzählt die Bibel von Gottes Liebe und dann wieder von Gott, dem Richter. Wie passt das zusammen?

Paulus schreibt: „Der aus Glauben Gerechte wird leben“ (Brief an die Römer, Kapitel 1, Vers 17). Was für ein Satz! „Glauben habe ich ja“, denkt Luther. „Aber dennoch bin ich niemals gut genug, dass der gerechte Gott mich freisprechen kann!“

Doch plötzlich hat er eine Idee und macht eine Entdeckung, die ganz Europa verändert: Gerechtigkeit Gottes, entdeckt Luther, bedeutet etwas Anderes, als er bisher gedacht hat. Gerechtigkeit Gottes bedeutet: Gott meint es gut mit uns Menschen. Gott weiß, dass wir voller Schwächen und Fehler sind. Und darum begnadigt er uns. Er schenkt uns Gerechtigkeit, er macht uns von sich aus gerecht.

Das theologische Fachwort dafür ist „Rechtfertigung“. Doch Luther kann auch ganz einfach und schön sagen: Gott ist wie „ein glühender Backofen voller Liebe“. Luther entdeckt: Das Wichtigste im Leben kann ich mir nicht kaufen oder verdienen, sondern Gott schenkt es mir. Gott macht mich heil. Damit sind die christliche mittelalterliche Welt und Kirche in Europa auf den Kopf gestellt. Luther verkündet: Keiner braucht mehr Angst zu haben vor Gott.

In seiner etwas schwierigen Sprache hat Luther diese Entdeckung so beschrieben: „Wiewohl ich als ein untadeliger Mönch lebte, verspürte ich doch unruhigen Gewissens, dass ich vor Gott ein Sünder sei, und dass ich mich nicht darauf verlassen könnte, durch meine eigene Genugtuung versöhnt zu sein ... so tobte ich in meinem wilden und verwirrten Gewissen und bemühte mich ungestüm um jene Stelle bei Paulus, von der ich brennend gern gewusst hätte, was St. Paulus wolle. Bis Gott sich erbarmte, und ich, der ich Tag und Nacht nachgedacht hatte, den Zusammenhang der Worte begriff, nämlich: Da begann ich, die Gerechtigkeit Gottes zu verstehen, durch die der Gerechte als durch ein Geschenk Gottes lebt, nämlich aus Glauben heraus ... Hier spürte ich, dass ich völlig neu geboren sei und dass ich durch die geöffneten Pforten in das Paradies selbst eingetreten sei, und da erschien mir von nun ab die Schrift in einem ganz anderen Licht.“

Gott ist „ein glühender Backofen voller Liebe“. Daran darf jeder Mensch glauben.

4 Protest in Wittenberg

Luther hat entdeckt: Gott ist wie „ein glühender Backofen voller Liebe“. Das Wichtigste im Leben kann ich mir nicht kaufen oder verdienen, sondern Gott schenkt es mir: Gott macht mich heil.

Rings um ihn her ist es noch anders: Die Menschen haben Angst vor Gott. Sie fürchten, dass er sie verstößt, dass sie nach dem Tod in die Hölle kommen. Laut Kirche gibt es auch noch das Fegefeuer: eine Zeit der Reinigung von den Sünden nach dem Tod. Danach das Gericht: Himmel oder Hölle. Große Angst herrscht, weil den Menschen immer wieder gepredigt wird, dass Gott böse auf sie sei.

Zur Zeit Luthers braucht die Kirche viel Geld: Der Papst und die Bischöfe halten Hof wie Könige und in Rom soll eine neue, große Kirche gebaut werden: der Petersdom. Um Geld zu verdienen, hat die Kirche den Verkauf von Ablassbriefen eingeführt.

Im sogenannten Ablass gewährt die Kirche Befreiung von kirchlichen Strafen. Mit den neuen Ablassbriefen, so versprechen es die Verkäufer, können sich die Gläubigen sogar vom Fegefeuer freikaufen: „Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt.“ So reimt der Ablasshändler Tetzl.

Für Luther ist das unerträglich. Gottes Barmherzigkeit kann man nicht kaufen. Das ist eine Lüge! Gottes Gnade ist ein Geschenk. Und der Ablasshandel ist falsch.

Luther hat gute Argumente. Er ist sich sicher, dass er die Vertreter der Kirche überzeugen kann. Darum schlägt er am 31.10. 1517, am Vortag des Allerheiligentages, an die Tür der Schlosskirche 95 Thesen über den Ablass an. Datum und Ort hat er mit Absicht gewählt: Alljährlich um Allerheiligen, am 1. November, pilgern Massen von Menschen zur Schlosskirche in Wittenberg, die Strafnachlass im Fegefeuer und Sündenvergebung erleben. Zugleich sendet Luther seine 95 Thesen an die Erzbischöfe von Mainz und Brandenburg. Mit ihnen will er diskutieren – aber dazu wird es nicht kommen.

Die Thesen verbreiten sich rasch. Denn kurz zuvor hat Johannes Gutenberg in Mainz die Druckerpresse erfunden. Man muss die Thesen also nicht von Hand abschreiben, um sie zu kopieren. Man kann sie drucken.

Luthers Thesen sind deutlich: „Die predigen Menschenlehre, die da vorgeben, dass, sobald das Geld in den Kasten geworfen klingt, die Seele aus dem Fegefeuer auffahre. ... Diejenigen werden samt ihren Meistern in die ewige Verdammnis fahren, die vermeinen, durch Ablassbriefe ihrer ewigen Seligkeit gewiss zu sein.“

Luthers Thesen schaden dem Geschäft mit der Angst der Menschen: „Ein jeder Christ, der wahre Reue und Leid hat über seine Sünde, hat völligen Erlass von Strafe und Schuld, der ihm auch ohne Ablassbrief zuteil wird. ... Man soll die Christen lehren, dass, wer den Armen gibt oder dem Dürftigen leiht, besser tut, als wenn er Ablass löst.“

Die Würdenträger der Kirche lesen es nicht gern, dass ein Professor der Theologie ihnen Fehler nachweist und kluge Ratschläge gibt – das kann man sich leicht denken.

5 Luther vor dem Kaiser

Zu dieser Zeit gibt es in Deutschland eine einzige christliche Kirche (das Wort „katholisch“ bedeutet: „für alle“). Und auf einmal ist da dieser eine Mönch, dieser eine Professor, der allen anderen sagt: Ihr irrt euch! Und er glaubt sogar, seine Meinung beweisen zu können, und zwar mit der Bibel. Mit der Bibel, die auch die Grundlage für alle anderen ist. Viele Menschen hören ihm zu, vielen gefällt, was er sagt. Und sie beginnen, an ihren Pfarrern und Bischöfen zu zweifeln – und sogar am Papst.

Der Papst greift zu harter Gegenwehr: Luther soll als Ketzer verurteilt werden, also als einer, der „falsch“ glaubt und „falsch“ lehrt. Das ist zur Zeit Luthers lebensgefährlich.

Eine Weile geht es hin und her zwischen Martin Luther in Wittenberg und dem Papst in Rom. Es kommt zu Streitgesprächen. Als Luther merkt, dass die Kirche nicht auf ihn hören will, wird er immer härter. Er bezeichnet den Papst als „Gegen-Christ“. Den, der sich selbst als Stellvertreter Christi auf Erden versteht, den nennt Luther Anti-Christ!

Da geht es längst nicht mehr nur um den Ablassstreit, da geht es um das Verständnis der Bibel und ein neues Verständnis von Christsein und Kirche. Es dauert nicht lange: Im Jahr 1520 erreicht Luther eine Anklageschrift des Papstes, die ihm den Bann androht. Viele Sätze aus Luthers Schriften werden verboten. Und dann heißt es in ihr: „Weil die genannten Irrtümer und viele andere in den Büchlein oder Schriften eines gewissen Martin Luther enthalten sind, verdammen, verwerfen und verstoßen wir die genannten Bücher und alle Schriften und Predigten, in denen diese Irrtümer enthalten sind ... Sie sollen alle sogleich nach ihrer Veröffentlichung, wo immer sie sich befinden, durch die zuständigen Bischöfe gesucht, öffentlich und feierlich in Gegenwart der Geistlichkeit und des Volkes ... verbrannt werden ... Darüber hinaus ermahnen wir alle Christgläubigen unter Androhung der Strafe der Exkommunikation, dass sie die genannten, öffentlich ausgerufenen und verdamnten Ketzer (Luther und seine Anhänger), wenn sie unseren Befehlen nicht gehorchen, meiden und mit ihnen keinen Umgang, kein Gespräch und keine Gemeinschaft haben.“ Und Luther? Er lässt sich nicht einschüchtern, im Gegenteil: Er wirft dieses Schreiben vor aller Augen ins Feuer ...

Im April 1521 kommt es zu einer Verhandlung gegen Luther beim Reichstag in Worms. Luther ist sich sicherer denn je, dass er recht hat. „Beweist mir, dass ich mich täusche“, sagt er. „Beweist es mir aus der Bibel! Denn nur die Bibel lasse ich gelten.“ Nur die Bibel! Im Original klingt das so:

„Weil denn Eure kaiserliche Majestät und Eure Fürstlichkeiten eine einfache Antwort fordern, so will ich eine geben: Wenn ich nicht überwunden werde durch die Zeugnisse der Schrift oder mit klaren Vernunftsgründen, so bleibe ich von den Schriftstellen besiegt, die ich angeführt habe, und mein Gewissen ist im Wort Gottes gefangen. Denn ich glaube weder dem Papst noch den Konzilien allein, weil feststeht, dass sie oft geirrt und sich selbst widersprochen haben. Widerrufen kann und will ich nichts, weil es weder gefahrlos noch heilsam ist, gegen das Gewissen zu handeln. Gott helfe mir. Amen.“ (Nach einem alten Bericht hat er hinzugefügt: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“)

Am Tag darauf erwidert Kaiser Karl V, er könne sich der Lehre Luthers nicht anschließen, denn es sei „sicher, dass ein einzelner Bruder irrt, wenn er gegen die Meinung der ganzen Christenheit steht, da sonst die Christenheit tausend Jahre oder mehr geirrt haben müsste.“

Wenig später, am 25. April 1521 erhält Luther vom Kaiser den Bescheid, dass dieser nun gegen ihn vorgehen werde. Luther ist für vogelfrei erklärt: Jeder, der ihn trifft, darf ihn mit kaiserlicher Erlaubnis töten.

6 Luther wird entführt – „Man muss dem Volk aufs Maul schauen“

Als vogelfreier Mann ist Luther auf der Rückreise vom Reichstag zu Worms – da wird er überfallen, entführt und gefangen genommen. So schnell kann das gehen, mag mancher gedacht haben. Die Wahrheit aber sieht anders aus: Diesen Überfall hat der sächsische Kurfürst, ein Freund Luthers, eingefädelt, um Luther zu schützen.

Er lässt ihn auf die Wartburg in Thüringen bringen. Luther erhält den Namen Junker Jörg und bleibt vom 4. Mai 1521 bis zum 3. März 1522 unter kurfürstlichem Schutz. Luther kann sich mit der „Gefangenschaft“ auf der Wartburg, obwohl er über die „Entführung“ wohl informiert gewesen ist, nur schwer abfinden.

Aber die scheinbar vertane Zeit wird zu großem Segen, nicht nur für ihn. In nur elf Wochen übersetzt Luther das Neue Testament in die deutsche Sprache. Mitte September 1521 liegt das Neue Testament in deutscher Sprache fertig gedruckt vor und kann ausgeliefert werden. Die sogenannte „Septemberbibel“ – im Originaltitel „Das Newe Testament Deutzsch“ – wird von Melchior Lotther gedruckt und von Christian Döring und Lukas Cranach, dem Älteren, verlegt. Die Erstauflage von 3000 Exemplaren ist im Dezember bereits vergriffen!

Jetzt können alle Menschen in Deutschland und nicht nur die gelehrten Kirchenmänner das Neue Testament lesen! Luther begründet darüber hinaus die neuhochdeutsche Sprache und schafft durch die Verbreitung der Bibelübersetzung eine einheitliche deutsche Schriftsprache.

Als Regel für die Übersetzung hat Luther für sich notiert, dass man „dem Volk aufs Maul schauen“ müsse: „Man muss nicht die Buchstaben in lateinischer Sprache fragen, wie man soll deutsch reden, sondern man muss die Mutter im Hause, ... den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen und danach dolmetschen, so verstehen sie es denn.“ Eine vollständige Bibel in deutscher Sprache erscheint erst 1534, nachdem alle Teile des Alten Testaments zuvor in Einzelübersetzungen erschienen waren. Heute ist die „Lutherbibel“ ein Standardwerk in Gemeinden, Schulen und Universitäten.

Während seiner Zeit auf der Wartburg kommt es in Wittenberg zu Unruhen, auf die Luther besänftigend einzuwirken sucht. So werden beispielsweise von Anhängern Luthers alle Bilder aus den Kirchen entfernt. Mönche treten aus den Klöstern aus, Christen brechen das Fasten in der Fastenzeit. Luther begibt sich in Lebensgefahr und reist unerkannt nach Wittenberg. Dort hält er am Sonntag Invokavit die berühmt gewordenen Invokavit-Predigten. Luther findet die Neuerungen gut, aber er findet es falsch, sie mit Zwang einzuführen und die einfachen Gläubigen zu verunsichern. Luther will, dass die Menschen frei entscheiden können und vor allem verstehen und einsehen, was sie tun. Diesen Weg des Lernens will Luther mit seinen Predigten anstoßen, damit die Menschen erkennen können, was die Bibel sagt.

Obwohl Luther das traditionelle Leben der Mönche seit 1521 ablehnt, hat er für sich selbst an der bisherigen klösterlichen Lebensweise festgehalten und – nun nur noch mit einem

Zum Auftakt der Lutherdekade hat es bereits viele Aktionen und Aktivitäten gegeben. Viele gute Ideen sind schon erprobt worden. Dieser Band bietet daraus eine Fülle von Entwürfen und Materialien, mit denen Sie die Person und das Thema Martin Luther in Ihrer Gemeinde attraktiv und lebensnah zur Geltung bringen können:

- im Glaubenskurs und in der Musik,
- in Gottesdienst und Andacht,
- mit Kindern und Konfis,
- in Luthers Biografie und in seiner Theologie.

»Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott« oder »Gott ist ein Backofen voller Liebe«: Mit solchen Sätzen lässt sich viel Kreatives und Denkwürdiges anfangen. Mittelalter, Himmel und Hölle, Spiele und Kochrezepte: Wählen Sie Bausteine aus einem üppigen Angebot – praktisch umzusetzen durch reichhaltiges digitales Zusatzmaterial.

Der Herausgeber

Dr. Gottfried Orth ist Professor für Evangelische Theologie und Religionspädagogik an der Technischen Universität Braunschweig.

ISBN: 978-3-525-56179-7



9 783525 581797

www.v-r.de

ISBN: 978-3-7600-6428-4



9 783760 064284

AGENTUR *des Rauhen Hauses Hamburg*